

BRANDHEISS ODER BRANDGEFÄHRLICH?

EMERGING MARKETS

Der „Mini-Crash“ brachte die Börsen der Schwellenländer in Bedrängnis. Anleger sind nach den neuerlichen Verlusten beunruhigt. Wie so oft liegen Chancen und Risiken eng beieinander. WERTPAPIER sagt, worauf es bei Investments in Emerging Markets ankommt. Von Daniel Schuster

Vorsicht Schwellenländer!“, warnte WERTPAPIER in Ausgabe 8 im April dieses Jahres. Kurz darauf krachte es an den Emerging Markets. Vom 10. Mai bis zum 14. Juni verloren wichtige Emerging Markets zwischen 20 und 30 Prozent. Der EuroStoxx 50 gab im gleichen Zeitraum lediglich 11,6 Prozent nach. Seither ist unter Anlegern die Angst zurückgekehrt. Geradema ein Jahrzehnt liegen die

schweren Schwellenländerkrisen in Russland, Mexiko und Asien zurück. Damals waren die Rahmenbedingungen für Investoren wesentlich ungünstiger. Die Inflationsraten waren vielerorts hoch. Und die Staatsverschuldung lief aus dem Ruder. Als die Krisen in den Jahren 1997 und 1998 eskalierten, verloren beispielsweise die Aktienmärkte in Russland und Thailand 90 Prozent ihres Wertes.

Heute scheint die Gefahr eines Flächenbrandes gering. „Die Emerging Markets stehen viel besser da als noch in den 90er Jahren“, sagt Nicolas Schlotthauer, Fondsmanager der DWS und Experte für Renten und Fremdwährungen. Der entscheidende Unterschied: „Durch den beeindruckenden Wachstumsprozess der letzten Jahre sind die Schwellenländer derzeit wesentlich stabiler finanziert. Viele Staaten haben die Auslandsschulden zurückgefahren. Russland finanziert heute das Defizit der USA“, erklärt Schlotthauer.

„Ein Ende der Emerging-Markets-Story ist nicht in Sicht“, glaubt Michael Keppler, Chef von Keppler Asset Management in New York. „Die bevölkerungsreichen Nationen China und Indien werden weiter wachsen. Das wird die Nachfrage nach verschiedenen Rohstoffen weiter ankurbeln. Und davon profitieren zahlreiche Schwellenländer“, sagt der Fondsmanager.

Die hohen Preise für Öl, Gas und Industriemetalle helfen den aufstrebenden Nationen. Denn mit den steigenden Rohstoffeinnahmen im Rücken fällt es den Regierungen leichter, die öffentlichen Finanzen zu konsolidieren. Dabei haushalten die Staatschefs meist mit Bedacht. „In den meisten Fällen werden die Rohstoffeinnahmen nicht verfrühstückt, sondern zur Schuldentilgung genutzt“, ist Experte Schlotthauer zuversichtlich. So kaufte etwa Brasilien im letzten Jahr Staatsanleihen im Wert von 20 Milliarden Dollar zurück. Die Auslandsverschuldung am Zuckerhut, die 2002 noch die Hälfte

SOLIDE SCHWELLENLÄNDER

Die Volkswirtschaften der Emerging Markets sind heute wesentlich stabiler als vor einigen Jahren. Nur wenige Ausnahmen wie die Türkei oder Ungarn haben größere Probleme.

Land	BIP-Wachstum in Prozent			Inflation in Prozent			Staatsverschuld. in Prozent des BIPs		
	2001	2006e	2007e	2001	2006e	2007e	2001	2006e	2007e
China	8,3	9,4	8,5	0,7	2,0	2,1	8,9	7,4	7,1
Indien	5,8	7,1	6,6	3,4	5,2	5,0	74,1	73,5	73,7
Indonesien	3,4	4,7	5,2	11,5	14,4	8,3	82,8	58,7	53,5
Philippinen	1,9	4,8	4,4	6,1	7,7	6,5	104,8	93,3	97,0
Südkorea	3,8	4,7	4,0	3,2	3,1	2,9	36,8	27,8	25,7
Thailand	2,2	5,0	4,3	0,8	4,0	2,6	57,0	43,8	42,5
Polen	1,0	4,5	4,0	5,5	1,2	2,3	36,7	45,1	46,5
Russland	5,1	6,0	5,5	21,4	10,3	10,0	42,9	12,0	10,4
Tschechien	2,6	4,8	4,4	4,7	2,8	2,9	26,3	36,1	36,0
Türkei	-7,4	5,4	4,8	54,4	7,0	6,3	111,5	66,5	64,8
Ungarn	4,3	4,4	2,5	9,2	3,3	5,9	52,2	61,7	65,0
Südafrika	2,7	4,5	4,5	5,7	4,2	4,6	42,4	36,4	---
Argentinien	-4,4	7,0	3,5	-1,1	12,9	15,2	53,7	60,3	51,0
Brasilien	1,3	3,9	3,4	6,8	4,8	5,0	70,6	72,9	71,6
Chile	3,4	5,5	5,0	3,6	3,6	3,6	49,0	25,5	---
Mexiko	0,0	3,5	3,0	6,4	3,7	3,0	40,5	38,0	---

Quelle: DB Research Stand: 7.7.2006 e=erwartet

Schwellenländer auf Achterbahnfahrt
Performancevergleich Januar 2006 = 100



Risikoreiche Schwellenländer

Kursverlust von 10. 5. bis 14. 6. 2006 in Prozent



Quelle: Bloomberg

Foto: Superbild

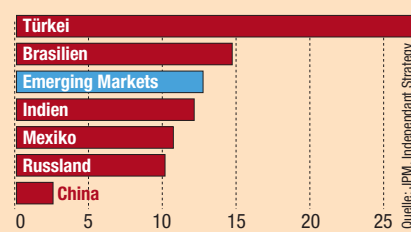
HIER DROHEN RISIKEN

TÜRKEI

Besonders heftig fiel der Kurssturz am Bosphorus aus. Gemessen vom Jahreshoch, das der ISE30-Index bereits am 28. Februar erreichte, ging es bis zu 33 Prozent bergab. Da die türkische Lira kollabierte, fiel das Minus auf Eurobasis noch dramatischer aus. Hier halbierten sich die Kurse. Die Probleme sind noch nicht vom Tisch. Zwar sind die türkischen Aktien inzwischen sehr günstig bewertet. Das Kurs-Gewinn-Verhältnis für das Jahr 2007 beträgt durchschnittlich 8. Doch die schlechten volkswirtschaftlichen Rahmendaten könnten Investoren abschrecken. Die Türkei hat so hohe Auslandsschulden wie kein anderes Land (siehe Grafik). In

Schuldenmeister Türkei

Auslandsschulden in Prozent des BIP



Leistungsbilanz und Haushalt klaffen Defizite. Obwohl die türkische Notenbank die Währung mit Zinserhöhungen stützt, bleibt die Lira angeschlagen. Nur spekulative Anleger wetten auf eine technische Gegenreaktion an der Börse Istanbul.

PHILIPPINEN

Die politische Lage ist das größte Problem für die Philippinen. Im Februar rief Präsidentin Gloria Macapagal Arroyo den Notstand aus, weil das Militär 20 Jahre nach dem Sturz von Diktator Marcos angeblich einen Putsch



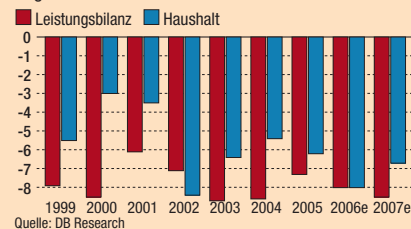
plante. „Die politische Instabilität ging etwas zurück, aber der Ausblick bleibt trübe“, schreiben die Volkswirte von HSBC. Zwar erwarten die Ökonomen ein BIP-Wachstum von 5,3 Prozent in diesem Jahr und 4,4 Prozent in 2007. Doch die Wachstumsraten seien nicht nachhaltig. Da die Philippinen ein kleines Plus in der Leistungsbilanz aufweisen, dürfte die Währung zunächst stabil bleiben. Der Staatshaushalt ist dagegen defizitär. So wird die Verschuldung der öffentlichen Hand weiter zunehmen und bald die Höhe des Bruttoinlandsproduktes übersteigen. Auch die Inflation bleibt ein Problem. Eine erwartete Preissteigerung von 7,7 Prozent in 2006 übersteigt die Teuerung der meisten anderen Asiaten.

UNGARN

Das Problemkind unter den osteuropäischen EU-Beitrittskandidaten ist Ungarn. Die Regierung um den alten und neuen Premierminister Ferenc Gyurcsany, der im April im Amt bestätigt wurde, zeichnete sich bisher nicht durch Haushaltsdisziplin aus. Seit Jahren produziert der Balkanstaat ein Doppeldefizit in Haushalt und Leistungsbilanz. Durch die ausufernde Staatsverschuldung geriet der Forint zuletzt unter Druck. Die Ratingagentur Standard & Poor's hatte im Juni das Landerrating von A- auf BBB+ gesenkt. Für die Regierung in Budapest wird es schwierig, die Maastricht-Kriterien für den EU-Beitritt zu erfüllen. Der Forint blieb zuletzt trotz Leitzinserhöhungen

Dauerhaftes Doppeldefizit

Angaben in Prozent des BIPs



unter Druck. Ungarische Aktien drängen sich aktuell nicht auf. Zwar ist die Bewertung 2007er KGV von 10,3 günstig, doch das Wachstum der Unternehmensgewinne ist niedrig. Andere Schwellenländer sind attraktiver.

des Bruttoinlandsproduktes (BIP) ausmachte, wird in diesem Jahr auf 17 Prozent sinken. Während der Nachbar Argentinien seine Auslandsschulden nicht bediente und viele Privatinvestoren ihr Geld verloren, entwickelte sich Brasilien mustergültig.

Viele Schwellenländer bieten inzwischen günstigere Rahmenbedingungen und locken Investoren an. Kein Wunder, dass die Börsen einen Schub erhielten. Während der DAX noch immer weit unter seinem Allzeithoch aus dem März 2000 notiert, markierte der MSCI Emerging Markets bereits 2004 einen neuen Rekord. Der Index hat sich in den vergangenen drei Jahren mehr als verdoppelt. In einzelnen Ländern wie Russland oder Brasilien war für Investoren sogar noch mehr zu holen. Vor diesem Hintergrund war es nicht überraschend, dass die Korrektur an den aufstrebenden Märkten heftiger ausfiel.

„Die Emerging Markets sind insgesamt nach wie vor attraktiv. Auf Basis der 2007er Gewinnschätzungen beträgt das KGV 10,9“, rechnet Fondsmanager Keppler vor. „Von den Bewertungsspitzen der Jahre 1993 und 1997 sind wir also weit entfernt“, ist der gebürtige Bayer zuversichtlich. Keppler findet beispielsweise Aktien aus Brasilien, Thailand oder Taiwan interessant, die günstige Kurs-Buchwert-Verhältnisse und hohe Dividendenrenditen aufweisen.

Oftmals wurden die Gewinnsteigerungen der Unternehmen aber durch hohe Rohstoffpreise begünstigt. So sollten Anleger darauf achten, wie sich die Preise von Öl und Metallen künftig entwickeln. Der Schweizer Investmentexperte Marc Faber sieht vor allem bei Industriemetallen wie Kupfer oder Aluminium Korrekturbedarf, während er für den Energie- und den Agrarsektor eher optimistisch ist. Die Grundstoffe korrelieren gewöhnlich stark mit Schwellenländerbörsen. Zuletzt sind beide Investmentgruppen fast parallel gestiegen. Bei einem Kursrutsch im Rohstoffsektor würden vor allem lateinamerikanische Börsen und auch Russland leiden.

„In den nächsten Monaten ist deshalb bei Schwellenländern trotz guter konjunktureller Daten Geduld ge-

fragt“, sagt Faber, der beim Investieren gern „gegen den Strom schwimmt“.

Diesmal steht der in Asien lebende Schweizer mit seiner Meinung nicht allein. „Kurzfristig könnte es an den Aktienmärkten vieler Schwellenländer durchaus zu weiteren Korrekturen kommen“, warnt auch Wieland Staud. „Der MSCI Emerging Markets könnte nochmals gut 10 Prozent nachgeben“, befürchtet der Charttechniker.

Die größte Gefahr droht von den Zentralbanken in den USA, Europa und Japan. „Immer dann, wenn die wichtigen Notenbanken der westlichen Welt massiv an der Zinsschraube drehen, wird es für die Emerging Markets gefährlich“, meint auch Rainer Rau vom Forschungsinstitut Feri in Bad Homburg. Traditionell reagieren die Wachstumsmärkte auf Zinserhöhungen weit sensibler als die Börsen Westeuropas und der USA. „Schon die relative Geldverknappung durch eine Verlangsamung des Geldmengenwachstums hat ausgereicht, um riskante Anlagen unter Druck zu bringen“, sagt Asienexperte Faber. Damit – wie etwa im Jahr 2005 – mehrere Anlageklassen parallel steigen können, ist ein stärkeres Wachstum von Geldmenge und Krediten nötig.

Sollten die Notenbanken bei ihrer restriktiven Zinspolitik bleiben und den Börsenschmierstoff Geld knapp halten, könnte die Schwankungsintensität an den Börsen wachsen. Investoren würden sich dann vor allem aus spekulativen Anlagen verabschieden. Die Kurse von Schwellenländeraktien dürften überproportional verlieren und auch die Währungen könnten unter Druck geraten.

Langfristig rechnen Experten aber mit stabilen Wechselkursen. „Abgesehen von der Türkei sehe ich kaum Gefahren auf der Währungsseite“, sagt Wen Zhang-Goldberg von der französischen Fondsgesellschaft Carmignac. Zwar sind im Mai und im Juni auch viele Währungen unter Druck geraten. Doch zuvor haben die Devisen in zahlreichen Emerging Markets gegenüber Euro und Dollar zugelegt. „Die Korrektur an den Devisenmärkten war gesund. Ich halte sie für positiv, weil sie den Exporteuren hilft“, sagt Fondsmanagerin Zhang-Goldberg. ▶

HIER WINKEN CHANCEN

BRASILIEN

Zu den größten Erfolgsgeschichten unter den Schwellenländern zählt Brasilien. Unter Präsident Lula, den Unternehmer anfangs kritisch beäugten, verbesserten sich die volkswirtschaftlichen Daten am Zuckerhut



grundlegend. Das Wachstum ist intakt, die Inflationsrate rückläufig. Einen Großteil der Auslandsschulden führten die Südamerikaner zurück. Im Jahr 2002 betrug der Schuldenstand noch 229 Milliarden Dollar, was etwa 50 Prozent des Bruttoinlandsproduktes entsprach. Für dieses Jahr erwarten die Volkswirte der Deutschen Bank einen Auslandsschuldenstand von 166 Milliarden Dollar, was 16,8 Prozent des BIP ausmacht. Trotz guter Rahmenbedingungen machte die Korrektur aber auch vor der Börse in Sao Paulo nicht halt. Nach dem Kursdämpfer sind die Aktien recht preiswert. Das 2007er KGV beträgt durchschnittlich 7,8, die erwartete Dividendenrendite gut 4 Prozent.

RUSSLAND

Einen Gewinn von rund 40 Milliarden Euro für das Jahr 2005 verkündete jüngst der Energieriese Gazprom. Das Beispiel ist kein Einzelfall. Hohe Preise für Rohöl, Gas und Industriemetalle sorgen für Gewinnsprünge bei den Rohstoffgiganten. Und der Kreml in seiner Doppelrolle als Aktionär und Fiskus kann sich über hohe Einnahmen freuen. 2006 wird Russland, genau wie in den beiden Vorjahren, einen zweistelligen Leistungsbilanzüberschuss ausweisen. Moskaus Börse, die zu drei Vierteln vom Grundstoffsektor dominiert wird, entwickelt sich in einem solchen Umfeld prächtig. Dennoch korrigierte auch der Börsenindex RTX kräftig von 2955 auf 1845

Punkte. Inzwischen hat sich der Aktienmarkt bei gut 2400 Punkten stabilisiert. Russische Titel sind mit einem 2007er KGV von 11 fair bewertet. Bleiben die Energiepreise hoch, wird Moskaus Börse auch in Zukunft zu den Favoriten zählen.

Rohstoffboom treibt die Kurse in Moskau



SÜDKOREA

Der ehemalige Tigerstaat besticht durch eine solide Volkswirtschaft und einen günstig bewerteten Aktienmarkt. Die Ökonomen von HSBC rechnen mit einem BIP-Wachstum von 5,8 Prozent in diesem Jahr. Südkorea



erwirtschaftet Überschüsse in Leistungsbilanz und Staatshaushalt. Trotz des zuletzt gestiegenen koreanischen Won profitieren die Unternehmen vom starken Export. Und auch die robuste Binnennachfrage kurbelt die Firmengewinne an. Für das kommende Jahr erwarteten Analysten einen zweistelligen Gewinnanstieg. Vor diesem Hintergrund scheint die Bewertung sehr attraktiv. Der Südkorea-Index Kospi, der während der Korrektur etwa 18 Prozent fiel, startete zuletzt auch eine Gegenreaktion. Die Kursgewinne fielen im Vergleich zu anderen Schwellenländern aber klar unterdurchschnittlich aus. Die Kospi-Aktien um Schwergewicht Samsung bringen es auf ein durchschnittliches 2007er KGV von 9.

In den nächsten Monaten dürften sich viele Währungen stabilisieren. „Asiatische Devisen wie der koreanische Won haben gegenüber dem Euro eher Aufwärtsdruck“, meint DWS-Manager Schlotthauer.

Investments in Schwellenländeraktien sind nichts für schwache Nerven und auch nichts für wenige Monate. „Anleger sollten langen Atem mitbringen und über Jahre investiert bleiben. Denn langfristig überwiegen in diesem Sektor klar die Chancen“, sagt auch Fondsmanagerin Zhang-Goldberg.

Wichtig ist auch eine breite Risikostreuung. An Einzeltiteln (siehe Kasten) sollten sich daher nur erfahrene Anleger mit großen Depots versuchen. Privatinvestoren nutzen Fonds und



„Die Erfolgsgeschichte der Schwellenländer ist noch lange nicht zu Ende.“

Michael Keppler, Fondsmanger und Chef von Keppler Asset Management

Zertifikate zur Diversifizierung. Im vergangenen Jahr sorgten neue BRIC-Fonds – das Kürzel steht für Brasilien, Russland, Indien und China – für Furore. Langfristig überzeugen breiter aufgestellte Portfolios. Hier hat sich

beiden Portfolios 36 beziehungsweise 34,4 Prozent pro Jahr verdienen.

Für seine Fonds jettet Keppler nicht um den Globus. Er setzt auf einen quantitativen Ansatz. Aus einer riesigen Datenbank filtert der Investmentexperte zunächst die günstigsten Märkte heraus und dann die attraktivsten Blue Chips. Aktuell hat er acht Länder auf der Kaufliste, darunter Schwellenländerriesen wie Brasilien, China, Südkorea und Taiwan, aber auch Nationen wie die Türkei, deren Aktienmärkte zuletzt enttäuschten. Bei der Auswahl setzt der in New York lebende Deutsche auf klassische Substanz- und Ertragsbewertungskennzahlen wie das Kurs-Gewinn-Verhältnis sowie Eigenkapitalrenditen und Verschuldungsgrade. Die Kennzahlen müssen sowohl im historischen Vergleich günstig sein und auch der Betrachtung mit anderen Märkten Stand halten.

Insgesamt fällt auf, dass Manager, die zuletzt auf die BRIC-Staaten setzten oder allgemein die Rohstoffkarte spielten, in der Performance-Liste Boden gut machten. Fondsenker, die diese Trends verpassten, rutschten in der Bestenliste ab. Als prominentestes Beispiel wäre hier der milliardenschwere Magellan-Fonds zu nennen, der in den vergangenen zwölf Monaten deutlich hinter der Spitzengruppe zurückblieb.

Zu den Aufsteigern zählt Wen Zhang-Goldberg mit ihrem Carmignac Emergents. In den letzten zwölf Monaten kletterte das Portfolio um 39,7 Prozent. Bei der Titelauswahl startet Zhang-Goldberg mit einem Top-Down-Ansatz. Sie wählt zunächst die attraktivsten Länder aus. Zurzeit sind das Brasilien und Südkorea, die gemeinsam fast die Hälfte des Portfolios ausmachen. Weitere große Positionen

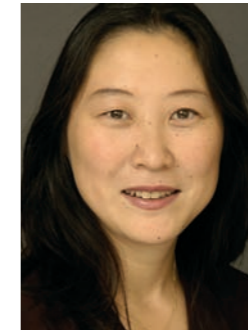
liegen in Aktien aus Russland, Mexiko und China.

Innerhalb der einzelnen Märkte geht die Managerin dann nach einem Bottom-Up-Ansatz vor. Das heißt, sie investiert branchenübergreifend in die preiswertesten Aktien. „Small und Mid Caps haben bei uns einen hohen Stellenwert“, sagt Wen Zhang-Goldberg. Nebenwerte machen etwa 70 Prozent am Portfolio aus. So zählen zu den größten Positionen im Fonds neben Rohstoffriesen wie Gazprom oder CVRD auch Werte aus der zweiten Reihe, wie etwa die südkoreanische Hana Tour Service (Tourismus).

Da die Aussichten kurzfristig etwas trübe sind, auf lange Sicht die Chancen aber überwiegen, sollten Fondskäufer schrittweise einsteigen. Wer 10000 Euro anlegen will, könnte beispielsweise in Abständen von zwei Monaten jeweils ein Viertel der Summe investieren und so das Timing-Problem lösen.

Mit Zertifikaten können Anleger zusätzliche Strategien umsetzen. Bonuszertifikate kombinieren etwa eine Teilabsicherung mit der Chance auf eine Extrazahlung bei Fälligkeit. In den meisten Fällen nimmt der Käufer eines solchen Zertifikates unbegrenzt an steigenden Notierungen des Basiswertes teil. Eine Ausnahme bildet das Bonuspapier auf den brasilianischen Bovespa, das eine Gewinngrenze besitzt. Hier können Anleger maximal 200 Prozent Kurssteigerung erzielen. Bei einer Laufzeit bis Mai 2012 würde das allerdings einer jährlichen Rendite von rund 20 Prozent entsprechen. Bei den Bonuszertifikaten auf den koreanischen Kospi-200-Index und auf den MSCI Taiwan sind die Gewinnchancen unbegrenzt.

Die drei Bonuszertifikate bieten Teilabsicherungen zwischen 35,1 und 38 Prozent. Ein solcher Risikopuffer scheint angebracht. Denn bei Kursturbulenzen an Emerging Markets sind Verluste in zweistelliger Höhe nichts ungewöhnliches. Wichtig ist, dass die Indizes während der Laufzeit die Sicherheitsgrenze nicht berühren oder unterschreiten. Denn sonst gehen Teilabsicherung und Bonuschance verloren. Bei unverletzter Sicherheitsbarriere winkt dem Anleger bei Fälligkeit mindestens der Bonus. So sind in Seitwärtsmärkten jährliche



„Die Bewertung vieler Emerging Markets halte ich noch immer für attraktiv.“

Wen Zhang-Goldberg, Fondsmangerin von Carmignac

Renditen zwischen 7,7 und 7,9 Prozent möglich.

Diese Bonusrenditen wurden bei den Zertifikaten auf den Bovespa und den Kospi200 allerdings unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses berechnet. Kursschwankungen an den Devisenmärkten können die Bonusrenditen verringern oder aufpeppen. Das Zertifikat auf den MSCI Taiwan ist mit einem Währungsschutz ausgestattet.

Beim Kauf von Schwellenländerzertifikaten sollten Investoren die Sicherheit

nicht vernachlässigen. Erfreulicherweise bieten die Banken hierzulande schon eine recht breite Palette an Teilschutzzertifikaten an. Es gibt aber noch weiße Flecken auf der Landkarte. So fehlt es aktuell an Bonuszertifikaten auf russische Indizes, die interessante Bonusrenditen bieten. Auf exotischen Aktienmärkte wie Thailand sind Bonuszertifikate bisher gänzlich fehlend.

Wer in diese Märkte investieren will, muss daher auf klassische Indexzertifikate zurückgreifen, die das jeweilige Landesbarometer abbilden. ABN Amro bietet ein Papier auf den thailändischen SET50-Index an. Risikobewusste Investoren, die für Russland optimistisch sind, können in den RDX-Index einsteigen. Die Raiffeisen Centrobank bietet ein passendes Zertifikat an. Beide Produkte eignen sich sowohl für kurzfristige als auch für mittelfristige Investments. ■

Globale Gewinner

Wer mit Aktien von dem Boom der Schwellenländer profitieren will, hat verschiedene Möglichkeiten. Für erfahrene Anleger ist der Kauf von attraktiven Emerging-Markets-Titeln eine Alternative. Die meisten großen Aktien sind an deutschen Börsen problemlos handelbar. Trotz des Kursanstieges der vergangenen drei Jahre scheinen die Anteile von den Rohstoffunternehmen CVRD (Brasilien), OAO Gazprom (Russland) und Petrobras noch immer attraktiv. Auch ein Blick auf Petrochina oder Samsung könnte sich lohnen. Neben den Unternehmen aus den aufstrebenden Märkten profitieren aber auch Global Player aus der westlichen Welt von dem hohen Wirtschaftswachstum in Asien, Lateinamerika und Osteuropa. Nahrungsmittelunternehmen



wie Nestlé, Unilever oder Coca-Cola sind in diesen Regionen längst aktiv. Auch Investitionsgüterkonzerne wie Siemens zählen zu den Gewinnern, genau wie Warren Buffetts Berkshire Hathaway. Die Holding ist an einer Gesellschaft beteiligt, die Erdbebenversicherungen in Indien verkauft.

Unternehmen	ISIN	Kurs in Euro	Hoch/Tief 52 Wochen	KGW 2007e	Börsenwert ¹⁾
Berkshire Hathaway	US0846702076	2380,86	2585,00 2136,50	-	109,75
Coca-Cola	US1912161007	34,35	36,84 32,50	17,6	80,80
Nestlé	CH0012056047	245,27	260,11 214,30	14,9	99,12
Siemens	DE0007236101	65,59	79,98 59,25	12,5	57,45
Unilever	NL0000009355	17,72	20,30 16,51	13,1	30,06
CVRD	BRVALEACNPA3	15,86	28,54 10,90	7,5	41,99
OAO Gazprom	US3682872078	32,50	42,90 11,24	12,5	193,34
Petrobras	BRPETRACNPR6	15,58	18,64 8,73	5,6	73,44
PetroChina	CN0009365379	0,86	1,00 0,60	9,9	154,94
Samsung Electronics	US7960502018	188,25	272,00 140,50	10,1	73,33

Quelle: Bloomberg Stand: 13.7.2006 ¹⁾ in Mrd. Euro e = erwartet

Foto: Bloomberg

Foto: PR (2), Bloomberg

Mit Zertifikaten in Einzelne Schwellenländer einsteigen

Mit Bonuszertifikaten auf Indizes aus Brasilien, Südkorea und Taiwan winken Bonusrenditen zwischen 7,7 und 7,9 Prozent per annum, bei Teilabsicherungen zwischen 35,1 und 38 Prozent.

Zertifikat	Anbieter	ISIN	Kurs in Euro	Sicherheit ¹⁾	Bonus ²⁾	Laufzeit
Bovespa-Bonus ³⁾	Goldman Sachs	DE000GS0N1T6	98,36	38,0	7,9	22.05.2012
Kospi200-Bonus	Goldman Sachs	DE000GS8UQW2	95,68	35,1	7,9	29.12.2011
MSCI-Taiwan-Bonus	Goldman Sachs	DE000GS8UQZ5	93,38	37,5	7,7	29.12.2011
RDX-Open-End	Raiffeisen Centro	AT0000481221	18,69	---	---	unbegrenzt
SET50-Open-End	ABN Amro	NL0000322865	95,74	---	---	unbegrenzt

Stand: 13.7.2006 ¹⁾ in Prozent ²⁾ in Prozent per annum ³⁾ max. Gewinn 200 Prozent

Mit Fonds die Globalen Emerging Markets kaufen

Mit den besten Schwellenländerportfolios konnten Anleger trotz der jüngsten Korrektur in den vergangenen drei Jahren zwischen 33,8 und 36,1 Prozent pro Jahr kassieren.

Unternehmen	ISIN	Kurs in Euro	Performance 1 Jahr	Performance 3 Jahre(p.a.)	AA ¹⁾	MM ²⁾ in %
Global Advantage	LU0047906267	1357,16	31,99	36,08	5,00	1,50
Vitruvius EM Equity (EUR)	LU0148753444	307,26	35,27	34,71	3,00	2,35
Kapitalfonds L.K.	LU0077884368	87,59	29,21	34,37	5,00	1,50
Carmignac Emergents	FR0010149302	524,34	39,75	34,28	3,00	1,50
Thames River Global EM	IE0032605994	30,58	35,16	33,78	5,00	1,75

Quelle: Feri Stand: 30.6.2006 ¹⁾ Ausgabeaufschlag in Prozent ²⁾ Managementgebühr in Prozent per annum